

Zu diesem Heft

Unvorstellbar, was sich da vor 200 Jahren in Wien ereignete! Da kamen Herrscher und Diplomaten aus ganz Europa zusammen, um nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft über die Zukunft des Kontinents zu beraten. Aber sie blieben nicht, wie heute üblich, einen Tag oder eine Woche: Acht Monate lang residierten sie in der Hauptstadt des Habsburgerreichs und vergaßen über den *amusements* mitunter das politische Geschäft.

Dabei richteten sich höchste Erwartungen an die Konferenz in der Donaumetropole. 23 blutige Jahre lagen hinter den Zeitgenossen. Napoleon, der erst nach dem Abschluss des Wiener Kongresses in Waterloo endgültig besiegt wurde, hatte das europäische Festland mit Krieg überzogen und war 1812 bis nach Moskau marschiert; zeitgleich bekämpften sich in Übersee Briten und Amerikaner. Nicht ohne Grund erblickten einige Historiker in den weltumspannenden Konflikten jener Jahre einen der ersten Weltkriege der Geschichte.

Die Sehnsucht nach Frieden war denn auch nicht minder groß als 1918 und 1945. Und auch die Kräfte, die 1815 und in den folgenden Jahrzehnten miteinander rangen, waren dieselben wie nach dem Ersten oder nach dem Zweiten Weltkrieg, nur in anderer Gewichtung.

Stolz erhoben vor 200 Jahren die alten Monarchien das Haupt und betrieben eine Politik der Restauration oder, freundlicher gesagt: eine Politik des europäischen Gleichgewichts. Doch die Hoffnung auf Partizipation und liberale Reformen, entfacht von der Revolution 1789, war nicht erloschen. Und als Reaktion auf die napoleonischen Siege hatte sich der Nationalismus in ganz Europa verbreitet.

Das Denken in Einflussphären, den Ruf nach Demokratie und die nationalen Triebkräfte: Sie gilt es bis heute in internationalen Krisen zum Ausgleich zu bringen. In Wien triumphierte die alte Obrigkeit. Frieden schufen die Monarchien, klug im Umgang miteinander, doch um den Preis, dass nicht nur nationalistische Aggressionen, sondern auch demokratische Bestrebungen unterdrückt wurden. Ein Vorbild kann der Wiener Kongress daher schon lange nicht mehr sein. In aller Schärfe aber spiegelt er, wie die Autorinnen und Autoren dieses Heftes zeigen, die Fragen und Konflikte wider, die bis heute jeden Friedensprozess begleiten.

CHRISTIAN STAAS
Chefredakteur

14



56



76



22



2/15 INHALT

3 Fundstück

6 Das Ende des Ruhms

Vom Russlandfeldzug bis zum Tod in der Verbannung: Napoleons letzte Jahre in Bildern
Von Tobias Engelsing

14 1815: Die neue Weltordnung

Mit dem Wiener Kongress beginnt eine Zeit der Restauration – und des Fortschritts
Von Johannes Willms

22 Tanz um die Macht

Die Erwartungen an den Wiener Kongress sind gewaltig. Doch bald regiert der blanke Zynismus
Von Adam Zamoyski

32 Die Gesandten

Who is who: Europas wichtigste Diplomaten

34 Gewinner und Verlierer

Wie sich der Kontinent nach Napoleons Sturz veränderte

36 Geteilte Hoffnung

Die polnische Frage bringt die Kongressmächte an den Rand eines Krieges
Von Włodzimierz Borodziej

38 Schön, klug und raffiniert

Frauen nehmen in Wien so großen Einfluss auf die Politik wie nie zuvor
Von Hazel Rosenstrauch

44 Kein zweites Wien

Warum der Frieden von 1815 nicht zum Vorbild für den Versailler Vertrag wurde
Von Tillmann Bendikowski

46 Als Washington in Trümmer sank

Während Europa konferiert, liegen Amerikaner und Briten im Krieg
Von Ronald D. Gerste

48 »Erkennt ihr mich?«

Im Februar 1815 greift Napoleon erneut nach der Macht – für hundert Tage
Von Volker Ullrich

56 Bis zur letzten Kugel

Waterloo: Die Schlacht, die Napoleons Ende besiegelt, gerät zu einem beispiellosen Gemetzel
Von Brendan Simms

64 Das Recht bleibt

Auch nach 1815 ist der französische »Code civil« weltweit ein Vorbild
Von Benjamin Lahusen

70 Kaiser sollst du werden!

Die letzte Bastion des Bonapartismus lag am Bodensee: Hier wuchs der spätere Napoleon III. auf
Von Tobias Engelsing

74 Am schönsten ist es zu Hause

Die skandinavischen Länder erheben nach 1815 den Rückzug ins Private zur Staatsräson
Von Judith Scholter

76 Eine Frage der Balance

Umstritten von Anfang an: Der Deutsche Bund und sein Architekt Clemens von Metternich
Von Hans-Werner Hahn

84 Aufbegehren in Schwarz-Rot-Gold

Erst kämpften die Burschenschafter für die Ideen von 1789, nun wollen sie für die Nation sterben
Von Jörg Schweigard

88 Verboten, verfolgen, bespitzeln

Wie der Deutsche Bund sich in einen Überwachungsstaat verwandelte
Von Ralf Zerback

92 Sie beten für den Kaiser

Viele Italiener verehren Napoleon bis heute als Erneuerer und Freiheitskämpfer
Von Birgit Schönau

94 »Machen Sie aus Napoleon mal keinen Hitler«

Wie modern war die Wiener Ordnung von 1815? Ein Streitgespräch zwischen dem Historiker Wolfram Siemann und dem Publizisten Adam Krzemiński

102 Bücher und Ausstellungen

103 Impressum und Bildnachweise

105 Zugabe

107 Vorschau

► Weitere Texte im Internet:
www.zeit.de/zeit-geschichte

TITEL: »Napoleon in Fontainebleau« (Hippolyte Delaroche, 1846); Hintergrund (Montage): Angriff bei Waterloo (I., Gemälde von Adolph Northen), Sitzung der Bevollmächtigten der acht am Pariser Frieden beteiligten Mächte in Wien (r., nach Jean-Baptiste Isabey)